

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 17

Rubrik: Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Literarisch

In der Buchhandlung mitgehört: Kundin: «Haben Sie das Buch von Nadja Bondi?» Verkäuferin: «Hm. In unserem Computer kann ich leider nichts finden.» Kundin: «Das müssen Sie doch haben! Die hat doch grad so einen wichtigen Preis gekriegt.» Verkäuferin: «Wie heisst denn das Buch?» Kundin: «Irgendwas mit tauben Fliegen.» (Die Schweizer Autorin Melinda Nadj Abonji erhielt im Oktober den Deutschen Buchpreis 2010 für ihren Roman «Tauben fliegen auf».)

DIANA PORR

Angetätscht

Da habe ich doch tatsächlich eine E-Mail bekommen, der wörtlich eine Beilage angetached war. Angetached, ganz ohne Anführungszeichen oder so. Und die Hardcopies würde ich dann noch per Post (warum eigentlich nicht per Hardmail?) bekommen. Doch zurück zum für mich nagelneuen Verb «antachen»: Da meldet sich bei mir natürlich reflexmässig die vor Urzeiten ins Unterbewusstsein eingelagerte Konjugationssoftware, um diesen neuen verbalen Immigranten auf Erden willkommen zu heissen und nach Möglichkeit in die angewandte Sprache einzufügen. Ich tache an, du tachest an, er/sie/es tachtet (oder müsste es heissen tached?) an. Zugleich frage ich mich noch ernsthaft, ob das dann «ich tätsche an», «du tätschst an» usw. auszusprechen wäre? Bei aller Toleranz gegenüber den scheinbar unvermeidlichen Sprachimporten fühle ich mich bei «angetached» nun doch ein ganz klein wenig angetätscht, zumal doch beige-fügt oder angefügt durchaus brauchbare Begriffe wären? Vielleicht müsste man wie zu früheren Zeiten jedem eins «tachen», der unsere Sprache dermassen grobfahrlässig untergräbt?

ERNST BANNWART

1 Franken 60

Ich stellte einen Liter Milch auf die Theke und der Verkäufer sagte: «1 Franken 60.» Da jagte es mir den Nuggi raus. «Was, verdammt, spinnen Sie eigentlich?!» – Er war ganz verdattert. «Wie, was? Doch, das ist der Preis. Da kann man nicht märten wie an einem orientalischen Basar.» – «Das darf doch

nicht wahr sein!», entgegnete ich wieder. «1 Franken 60! Stellen Sie sich vor, das Kalb auf der Wiese und im Stall musste jahrelang gemästet und dann bei Geschlechtsreife zum Stier gelassen werden. Dann das mühsame Kalben, das bei der Kuh erst den Milchfluss in Gang bringt, das tägliche Melken des Bauern, das Abholen der Milch, die Verarbeitung, der Druck, der Transport durch halb Europa in den Laden, das Lager, der Verkaufsort, die Arbeitszeit des Verkäufers ... – Und drum ist diese Milch mindestens 10 Franken wert!» Dabei schlug ich mit Schwung eine 10-Franken-Note auf die Verkaufstheke. Der Verkäufer blieb ruhig, schaute auf die Note und sagte: «Stimmt eigentlich. Also für Sie kostets 15 Franken – Sie schulden mir noch fünf.»

CHRISTIAN SCHMUTZ



Schwein

Als ich heute Mittag bei meinem Bäcker anstehe, fragt der junge Mann vor mir in der Schlange die Verkäuferin: «Haben Sie Pizzaschnitte ohne Schwein?» Er bekommt eine Veggie-Pizza und fragt zur Sicherheit noch mal nach: «Kein Schinken, kein Schwein?» Und während ich vor die Tür der Bäckerei trete und darüber nachsinne, ob das jetzt ein frisch Zugezogener oder ein Neukonvertierter gewesen sein mag, kurbelt eine Autofahrerin neben mir die Scheibe herunter und fragt mich nach dem Weg zu einer bestimmten Metzgerei. Ich muss passen. Weil mir schon vom Aroma rohen Fleisches, das den ganzen Tag in Blechwannen langsam dem Zustand seiner Verwesung entgegenriecht, übel wird, meide ich Metzgereien und merke mir keine Metzgereinamen. Und komme

mir im Vergleich mit dem jungen Mann von eben plötzlich vor wie ein höchst verdächtiger Radikal-Vegetarist.

DIANA PORR

Massanzug

Meine Frau wollte die letzten Kurtage unserer Tochter, die auf Borkum versuchte, ihr Asthma zu lindern, gemeinsam verbringen. «Für die Rückkehr brauchen wir noch ein Mitbringsel für Papi», also für mich. Frauen, immer realitätsnah, wissen, woran es konkret fehlt. In diesem Fall an einem Trainingsanzug, für den man allerdings tiefer in die Tasche greifen musste. Der Anzug sollte sitzen. Also hin zum Sportgeschäft mit möglichst viel Publikumsverkehr. Ich bin zwar nicht ganz unспортlich, habe aber den idealen Waschbrettbauch längst verloren. In schwierigen Situationen erweisen sich Frauen oft als sehr findig. Mutter und Tochter beobachteten die kauffreudigen Männer mit besonderem Interesse und suchten nach einem getreuen Abbild meiner Figur. Da, da war einer. Meine Frau, der manchmal der Schalk im Nacken sitzt, fragte ihn gleich unbekümmert, ob er den ausgesuchten Anzug mal zur Probe anziehen würde, «ein Mitbringsel für meinen Mann». Der Angesprochene stutzte zuerst – seine Frau war schon in eine Ecke geflüchtet und fürchtete, Fernseh-Opfer der «Versteckten Kamera» zu werden, aber der Mann probierte schliesslich gutwillig Jacke und Hose, von diesem und jenem Modell, bis eines passte. Und zu Hause sass mir der neue Anzug wie vom Schneider bestellt. Ich will von meiner Frau lernen und werde ihr demnächst einen gut sitzenden BH verehren.

ROBERT HUGLE





Abonnieren Sie den Nebelspalter



Mit einem Abo erhalten Sie zehnmal jährlich die witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert. Neu noch aktueller mit A-Post zugestellt.



Nur im Abo erhalten Sie zusätzlich zehn «Extra»-Ausgaben mit den aktuellsten Cartoons und Satiren. Nicht im Einzelhandel erhältlich.

Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75
per Fax: 071 846 88 79
per E-Mail: abo@nebelspalter.ch
im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Die Gewinner von je einem Stöckli-PizzaGrill heissen:
Ursula Schürch, 4552 Derendingen
Regina Wermelinger, 3303 Jegenstorf
Selina Haag, 6005 Luzern
Denis Linder, 3252 Worben
Christian Gautschi, 8197 Rafz
Rudolf Treier, 6215 Beromünster
Karin Bill, 3472 Wynigen

Nächste Verlosung:
19. November 2010

Merkwürdige Schwierigkeit

Kürzlich reiste ich an eine Tagung nach Kanada. Vor dem Hinflug schrieb ich ein E-Mail an eine nahe Verwandte: «[...] Ich freue mich wie ein Schneekönig!» Hier blieb ich stecken, und ich schickte dieses E-Mail nicht ab. Es war mir eingefallen, dass ich überhaupt nicht weiss, wie sich ein Schneekönig freut.

REINHART FROSCH

Frischfischabteilig

Ha dänkt, ich gang emol i die Frischfischabteilig, chauf mer frische Fisch. Bi also die blödi Drähtüre ie, s tümmere Flüssband durfid Frischfischabteilig. Ich stoh also vor däre Glasvitrine, dehinder de frische Fisch. Plötzlich dänkt ich, do stinks jo vo Chlor. Säg ich zum Verchäufer: «Sie, do stinks jo vo Chlor.» Seit dä: «Chlor, ich nicht wissen, holen Chef.» Isch dänn de Chef cho und seit: «Was isch do los?» Han i gseit: «Do stinks furchtbar noch Chlor.» «So, so, noch Chlor.» Han i gseit: «Jo, do müessts doch eher noch Fisch schmöcke.» – «So, so, noch Chlor, bruche mir zum desinfiziere, schmöckt mer halt villicht e chli.» – «Jo Sie, das stinkt jetzt aber würkli grässlich!» – «D' Auto dusse stinkend au, do seit au niemer öppis.» – «Jo, aber d' Auto muss i jo nöd ässe!» – «S'Chlor müend Sie au nöd trinke.» – «Sie sind guet, ab ere gwüsse Konzentration isch doch das hochgiftig.» – «Giftig, giftig, sind Sie au scho mol im Hallebad gsi?» – «Sicher, bin ich scho mol i me Hallebad gsi.» «Also, Sie läbed jo no, Sie läbed jo no!» – «Ah jo, stimmt und bi de Fisch spillts jo kei Rolle, die sind jo scho tot.» – «Jetzt müend Sie aber ufpass, was Sie säged, do häts dänn no anderer Chunde ume.» – «Aber, das stimmt doch, die Fisch sind doch scho tot!» – «Das hät doch nüt mit em Chlor tzue, die sind vorhär scho tot gsi.»

HANS SUTER, ZÜRICH

Fliegentod

Bei der Nachbarin auf der Fensterbank liegt eine Fliegenklatsche. Ich beobachtete, wie André, der elfjährige Sohn, sich mit einer dicken Schmeissfliege, die auf der Scheibe sass, unterhielt. Er sprach in einem gebrochenen Schulenglisch mit ihr und verlieh ihr seine Stimme in hohem Singsangton. «Are you ein guter Christ, little fly?», fragte er.

«Yes, I am», liess er die Fliege erwidern. «Und glaubst du an ein Leben nach dem Tod, little fly?» – «O yes, I do!» – «Dann kommst du jetzt in den Himmel, little fly», sagte André, nahm die Fliegenklatsche und beförderte die Fliege ins Jenseits.

IRENE BUSCH



Komischer Vogel

Heute Morgen wache ich auf, weil jemand gegen meine Fensterscheibe klopft. Das kommt mir nur deshalb etwas merkwürdig vor, weil ich im vierten Stock wohne. Als ich den Vorhang zur Seite ziehe, sehe ich einen Vogel, der gerade energisch dabei ist, das Fliegengitternetz vor der Scheibe zu zerrupfen. Ich verscheuche ihn mit wedelnder Gardine, aber das Fliegengitter ist hin. Warum machen Vögel so was? Welche Beweggründe mag das Tier wohl für sein Verhalten gehabt haben? Hat er vielleicht in der Scheibe sein Spiegelbild gesehen und einen Rivalen vermutet? Interessieren ihn meine Topfpflanzen als Nahrungsquelle? Oder will er einfach nur ins Warme? Bekommen Vögel bei diesem Wetter auch Herbstdepressionen und fliegen deswegen in den Süden? Und wie behandelt man die, die hierbleiben? War das jetzt eigentlich eine Amsel oder eine Drossel? Ich kenn mich mit Vögeln nicht so aus. Wahrscheinlich eine Vandale.

DIANA PORR

Neuabonnenten nehmen automatisch an der Verlosung von fünf Touring Set Pro Bags im Wert von CHF 60.– teil.

